Evangelisch in Voitsberg
evang-voitsberg.at

evangelischer gemeindebote

Nachrichten aus der Pfarrgemeinde Voitsberg | Ausgabe 2/2016

Aufbruch!

editorial

Liebe Leserin,
liebe Leser,
ich muss an dieser Stelle zugeben, dass es uns nicht immer gelingt, das Thema des jeweiligen *gemeindeboten* bis ins Letzte durchzuziehen. Oft ist es so, dass wir uns in der Redaktionssitzung auf eines verständigen, aber dann gibt es immer wieder andere Themen und Aktuelles, das in den Fokus rückt.
Doch diesmal ist das anders. Überzeugen Sie sich selbst. Das Thema zieht sich durch das ganze Heft und findet sich in den verschiedensten Bereichen wieder. Sei es im Wort unseres **Herrn Pfarrer** auf der gegenüberliegenden Seite, im geistlichen Wort auf Seite 4, im Bericht von der Thomasmesse im Rahmen der 10. Langen Nacht der Kirche auf Seit 8, ja selbst der Berichte auf der Seite 10 haben etwas von Aufbruch. Neues wird probiert, bewahrtes auf neue Beine gestellt. Aufbruch, wo man nur hinsieht.

Ein Aufbruch ist ja so eine Sache. Wie so vieles, kann es positive oder negative Konnotationen dazu geben. Positive, wenn man in den Urlaub aufbricht, negative, wenn dadurch Bekanntes verändert wird oder wenn man Gewohntes verlassen muss. Das versuchen wir in diesem *gemeindeboten* zu thematisieren.

Letztlich passt auch die neue Serie von **Andrea Skrbinjek** zum Thema Aufbruch. Sie ist eine gute Einstimmung auf unser großes Jahr 2017: **500 Jahre Reformation**. Die Reformation war der Beginn des Aufbruchs des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Oder wie der „Wappenspruch" der Aufklärung lautete: *„Sapere aude!"*, was soviel wie *„Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!"* bedeutet. Was mit der Freiheit und Verantwortung, die durch die Reformation begann, führte schließlich zur Etablierung der Evangelischen Kirchen. Und die unterscheidet sich einerseits in wesentlichen Punkten – vor allem denen, die Freiheit und Verantwortung ermöglichen und einfordern – von der Römisch-katholischen Kirche hat aber doch auch immens vieles mit ihr gemein. Und genau das will Andrea Skrbinjek darlegen. In dieser neuen Serie werden also die Unterschiede und Gemeinsamkeiten unserer Kirchen dargelegt. Vielleicht ist das eine oder andere für persönlich sehr hilfreich, wenn Sie wieder einmal mit einem Freund oder einer Freundin über den Unterschied über „die" Kirche diskutieren. Sie werden hier viel interessantes Finden. Und auch für unsere katholischen Geschwister ist hier eine Menge Lehrreiches zu finden. Ich kann Ihnen diese Serie wirklich anempfehlen.

500 Jahre Reformation 2017

Freiheit und Verantwortung seit 1517.
Evangelische Kirchen in Österreich

www.evangelisch-sein.at

Wenn nicht anders genannt, umfassen die verwendeten personenbezogenen Ausdrücke Frauen wie Männer gleichermaßen.

Ein großartiger Artikel über Aufbruch und Veränderung findet sich auf Seite 11, wo **Uschi Ruprecht** über ihre Erfahrungen als „Deutschlehrerin" und in den Begegnungen mit Asylwerbern spricht. Mut zur Veränderung, zum Aufbruch, macht ihr Resümee: *„Diese Veränderungen der letzten Zeit haben in meinem Umfeld immens positive Kreise und Wellen geschlagen."*

Einen eher langen, emotionalen und persönlichen Bericht von mir finden Sie auf den Seiten 6 und 7. Hier möchte ich meinen Aufruf am Ende des Artikels wiederholen: *„Daher lade ich Sie ein, reden Sie mit mir und nicht über mich!"* Denn ein Aufbruch, eine Veränderung provoziert zuerst einmal bei den meisten Menschen Angst. Diese ist aber nie ein guter Ratgeber. Daher muss man Ängste immer ernst nehmen und sie bearbeiten. Dazu lade ich Sie herzlich ein. Reden wir drüber. Unvoreingenommen und es ist – ganz unserem **demokratischen** Prinzip geschuldet – auch vollkommen in Ordnung, wenn man **unterschiedliche Meinungen** hat.

Trotz allem sollten wir in unserer Zeit aber nicht auf etwas sehr Wichtiges vergessen: Auf den Humor und damit verbunden das Lachen. Ein Garant dafür ist **Roswitha Großauer**, die seit Jahren schon mit ihrem Heiteren Gedächtnistraining jeden zweiten Montag auf humorvolle Weise einem Bildungsauftrag nachkommt. Und nun schon auch einige Male im *gemeindeboten*. (Seite 14) Dafür sind wir sehr dankbar, denn die präsentierten Übungen helfen nicht nur, die grauen Zellen zu trainieren, sie unterhalten auch.

Sehr interessant finde ich auch immer wieder die Antworten, die wir auf unseren Wordrap auf Seite 5 bekommen. Zwar erst seit der letzten Ausgabe im Heft, denke ich aber, er ist für alle Leser interessant; auch und v.a. um andere Gemeindeglieder näher kennenzulernen. An dieser Stelle: ein besonderer Gruß an Christine Stelzl, die immer diese Zeilen als erstes liest. Danke! ;-)

Wenn sie diese Zeilen gelesen haben, dann ist unser diesjähriges Gemeindefest, das gleichsam das 80-jährige Jubiläumsfest unserer Gustav-Adolf-Kirche ist, vergangen. Ich hoffe – neben einem regenfreien Tag – vor allem auch, Sie auf dem Fest begrüßt haben zu können, denn es ist immer ein nettes Zusammenkommen.

Somit, viel Spaß mit dem neuen *gemeindeboten* und einen erholsamen Urlaub wünscht
Ihr Kurator Dietmar Böhmer

Aufbruch!

Die Veränderungen in der Gesellschaft machen auch vor den Toren der Kirchen nicht Halt. Viele Gespräche und kontroverse Diskussionen lassen erkennen, dass sowohl die Gesellschaft als auch die Kirche vor einem Umbruch stehen. Es liegt nun an uns, wie wir damit umgehen: Führt der Umbruch zu einem Abbruch oder zu einem Aufbruch?

Wir gehen mit großen Schritten unserem großen Fest „80 Jahre Evangelische Gustav-Adolf-Kirche“ am 26. Juni zu. Nun, wenn sie diese Zeilen lesen, ist das Fest leider schon wieder Geschichte. In der Beschäftigung mit dem Rückblick auf 80 Jahre fällt auf, dass sich auch unsere Kirche immer wieder verändert hat. Da sind Umbrüche geschehen, da wurden neue Schwerpunkte gesetzt und Neues ausprobiert. Manches hat sich bewährt und wurde beibehalten. Manches hatte ein Ablaufdatum. Macht das nicht lebendige Kirche aus, wenn sie auf Veränderungen in der Gesellschaft reagiert und sich neu positioniert?
Ich sehe aber auch, dass einige unserer Gemeindeglieder und auch Mitarbeiter schon über mehrere Jahrzehnte aktiv in der Gemeinde mitarbeiten. Da entwickeln sich Gewohnheiten und Gepflogenheiten, die auch Sicherheit und Vertrautheit vermitteln.

Versuchen wir uns einmal folgenden wundervollen Gedanken vorzustellen: Auf einmal kommen 30 junge Familien jeden Sonntag in die Kirche und bringen ihre 50 Kinder mit. Die Kirche ist voll und nach dem Gottesdienst ist der Pfarrgarten beseelt mit vielen spielenden Kindern, während die Eltern im voll besetzten Gemeindesaal noch Kaffee trinken und den mitgebrachten Kuchen verzehren.
Wir wären schlecht beraten, wenn wir darauf nicht reagieren würden und bei der vorhandenen Struktur festhalten, dass es nur am 4. Sonntag im Monat Kindergottesdienst gibt. Da kann es dann schon einmal vorkommen, dass für den einen oder anderen gerade „der“ Sitzplatz, an dem man schon jahrelang in der Kirche sitzt, auf einmal von diesen jungen Familien besetzt ist.

So eine ähnliche Situation erleben wir derzeit in unserer Kirche in Voitsberg. Nur sind das (leider) nicht junge Familien mit vielen Kindern, sondern Christinnen und Christen aus dem Iran, Irak, Syrien… Viele von ihnen sind bereits auch kirchenrechtlich Christen, jedenfalls aber sind sie im Herzen Christen. Zum Teil wurden sie bereits in ihrer Heimat im Geheimen getauft, andere sind sehr interessiert und wollen getauft werden. Die meisten von ihnen sitzen fleißig in einem der Deutschkurse, die bei uns im Gemeindesaal täglich angeboten werden und wollen auch in der Kirche mithelfen, anpacken, ausmalen, mitgestalten und mit uns feiern. Beim Gemeindekaffee am 4. Sonntag im Monat sitzen dann nicht wie bisher 20 Gottesdienstbesucher für eine halbe Stunde bei einem Kaffee, um dann auf die Uhr zu schauen, weil sie kochen gehen wollen. Da sind dann auf einmal 50 – 60 Leute im bereits viel zu kleinen Gemeindesaal, tauschen sich aus und freuen sich an der Gemeinschaft bis in den Mittag hinein. Da bleibt dann kein gewohnter Stein auf dem anderen. Da geschieht Veränderung, die bereichert und eine Aufbruchstimmung verursacht.

Wer sich mit diesen Veränderungen schwer tut, dem möchte ich Mut machen, sich auf das neue Leben in der Gemeinde positiv einzulassen und als Bereicherung sehen zu lernen.
Denn „Wir sind Kirche“ – wir alle sind Kirche, die kommen und Sehnsucht nach Gottes Wort haben, die miteinander Gottesdienst feiern wollen und damit das Gemeindeleben im wahrsten Sinne des Wortes „beleben“.
Und wenn dann nicht nur am Sonntag, sondern auch unter der Woche der Platz vor der Kirche mit dutzenden Fahrrädern „umstellt“ ist, sollte das nicht zu einer üblen Rederei führen, sondern zu einer großen Dankbarkeit, dass Kirche nicht in alten Gewohnheiten und Strukturen verhaftet bleibt, sondern sich neu positioniert, Leben und Gemeinschaft ermöglicht, auf veränderte Situationen reagiert und einladende Kirche ist, die das Evangelium lebt, auf Menschen zugeht und gemeinsam im Glauben wächst, meint Ihr
Pfarrer Robert Eberhardt

„Aufbruch“ - wohin?

Biblische Beispiele für den „Aufbruch“ gibt es einige. Die Aufforderung „Geh!“ kommt 271 mal in der Bibel vor. Herausragend dabei ist Abraham, von dem Gott verlangt: *„Geh in ein Land, das ich dir zeigen werde, und ich will dich zum großen Volk machen.“*

Auch Jesus forderte immer wieder zum Aufbruch auf. In der ersten Zeit seines Wirkens ermutigte er die Menschen dazu: *„Kommt, folget mir nach!“* (Lk 9,57ff) Dabei wollte er gar nicht, dass die, die er berufen hat, zurückschauen auf ihre alten Gewohnheiten und sagte: *„Wer die Hand an den Pflug legt und zurückschaut, ist nicht geeignet für das Reich Gottes.“* (Lk 9,62) In seinen letzten Worten vor seiner Himmelfahrt lässt uns Jesus ständig neu aufbrechen: *„Gehet hin in alle Welt und macht zu Jüngern und Nachfolgern alle Menschen!“* (Mt 28,18–20).

Wer diesen Missionsbefehl ernst nimmt, kann sich nicht mehr auf Gewohnheiten zurückziehen und auf Gepflogenheiten festlegen. Aufbruch ist immer ein mutiger Schritt in noch unbekanntes Gebiet, lässt alles Bisherige hinten und stellt sich auf Neues ein.

Das mag in unserer Kirche mit ihrer inzwischen 500-jährigen Geschichte und den doch recht ruhigen letzten Jahrzehnten aus dem Blick geraten zu sein. Mission wurde durch Dialog ersetzt und vor lauter Toleranz wird der christliche Glaube nur noch als eine von vielen möglichen Glaubensrichtungen gesehen. Die Botschaft Jesu war aber eine andere. Er sagte: *„Ich bin die Tür, wenn jemand durch mich eingeht (in das Reich Gottes), der wird selig werden.“* (Joh 10,9)

Wo Menschen aufbrechen, weil sie erkannt haben, dass Jesus auch für sie am Kreuz gestorben und auferstanden ist, werden sie durch seinen Geist zusammengeführt zur Gemeinschaft der Glaubenden. So entsteht Kirche und erhält eine Dynamik, in der kein Stein auf dem anderen bleibt.

Gewohnheiten waren einmal gut und gaben Sicherheit. Doch wenn Veränderungen vor der Tür stehen, dürfen wir uns mutig und entschlossen den neuen Herausforderungen stellen. Denn nicht „wir“ bauen Kirche, sondern Christus selbst baut als Herr der Kirche seine Kirche auf. Und wir dürfen mit bauen und staunen, was für ein Prachtwerk an Kirche ER für uns baut.

Wenn wir also aufbrechen sollen, dann sollten wir auch wissen wohin. Wenn wir heute den Ruf Jesu ernst nehmen, können wir nur immer wieder zu ihm aufbrechen, der uns in seine Nachfolge ruft. Das bedeutet, in seine „Fußstapfen“ zu treten und so leben, wie es der Gemeinschaft in Christus entspricht (Phil 2,5). Das bedeutet:

- einander so **annehmen**, wie Christus uns angenommen hat (Röm 15,7)
- einander so **lieben**, wie Christus uns geliebt hat (Joh 13,34)
- einander **vergeben**, wie Christus uns vergeben hat (Mt 18,35)

Auch als evangelische Christen möchte ich uns allen neuen Mut machen: neu aufzubrechen.

500 Jahre sind eine lange Zeit, in der vieles zur Gewohnheit wurde und so manches in Vergessenheit geraten ist was Martin Luther bei der Reformation 1517 so wichtig war. Er hat als größte Errungenschaft die dahin nur für die Gelehrten verständliche Bibel in die deutsche Sprache übersetzt und dabei „dem Volk aufs Maul geschaut“, damit sie wirklich jeder verstehen kann.

Lesen Sie regelmäßig in der Bibel? Sind die Aussagen Jesu die Grundlage und die Richtschnur Ihres Glaubens?

Ich biete 14-tägig am Mittwoch (wenn Schultag) um 18:30 einen **Hauskreis** an, in dem wir gemeinsam in der Bibel lesen und dann darüber diskutieren, wie wir das, was in der Bibel steht, im täglichen Leben anwenden und umsetzen können. Dieser Hauskreis oder Bibelkreis verträgt noch mehr Teilnehmer. Wir warten auf SIE, denn mein Wohnzimmer ist groß und es ist noch genügend Platz.

„Aufbruch!“ – darf auch die Botschaft an die Kirche sein. Wenn Martin Luther den Anspruch erhoben hat: *„ecclesia semper reformanda“* (die Kirche muss sich immer wieder neu reformieren) – d.h. auf die Ursprünge zurück besinnen und sich gleichzeitig der Lebenswelt der Menschen anpassen, dann kann sich auch die Kirche nicht auf Gewohnheiten zurücklehnen oder gar festhalten: „Bei uns war das immer so.“

Haben wir Mut, aufzubrechen, uns auf die Grundlagen unseres christlichen, evangelischen Glaubens besinnen. Das ist das Wichtigste, das wir im Blick auf das bevorstehende Jubiläum „500 Jahre Reformation“ tun können.

Robert Eberhardt

wordrap

Mit dem Wordrap wollen wir Menschen aus unserer Gemeinde vorstellen. Es sind immer die gleichen 12 Fragen, auf die mit maximal einem Satz geantwortet werden darf. Das ist nicht selten eine große Herausforderung. Aber das zwingt zum Nachdenken. Viel Spaß beim Kennenlernen von …

Christina Mezler-Andelberg

1. Evangelisch sein heißt für mich …
eine Grundausrichtung im Leben zu haben.

2. (Pfarr)Gemeinde heißt für mich …
für die Mitmenschen, denen es nicht so gut geht, da zu sein.

3. Mich hat geprägt …
dass ich mit viel Natur um mich herum aufgewachsen bin und gelernt habe, auch die kleinen Lebewesen zu achten.

4. Ich freue mich über …
einen Ausritt an einem schönen Sommertag, ein spannendes Buch oder einen Nachmittag mit meinen Freunden.

5. Wäre ich Staatschefin, würde ich als erstes ändern …
Ich würde strengere Klima und Artenschutzbestimmungen einführen.

6. Für mein Leben ist wichtig …
meine Familie und meine Freunde.

7. Ich esse am liebsten …
Steak, Wraps, Palatschinken, Chinesisches Essen und Pizza

8. Als erstes im gemeindeboten lese ich immer …
die Titelseite ;-)

9. Mein Lieblingslied ist …
Stressed Out und *Fly Away*.

10. Mein Lieblingsbuch ist …
schwer zu sagen wenn man über 100 gute Bücher hat …

11. Ich lese gerade …
Eragon – Das Erbe der Macht (Fantasyroman)

12. Meine Hobbys sind …
reiten, lesen und meine Haustiere (Hund, Kaninchen und Fische).

Christine Stelzl

1. Evangelisch sein heißt für mich …
Familie darf in verschiedensten Formen gelebt werden und auch der/die Pfarrer/in darf Familie leben.

2. (Pfarr)Gemeinde heißt für mich …
die Tür steht für alle offen.

3. Mich hat geprägt …
die lange schwere Krankheit und der Verlust meiner Schwester.

4. Ich freue mich über …
meinen Mann und unsere fünf Kinder, welche die Freude meines Lebens sind.

5. Wäre ich Staatschefin, würde ich als erstes ändern …
Kritisiert ist schnell; ich müsste mich sehr lange einarbeiten um diese Frage beantworten zu können.

6. Für mein Leben ist wichtig …
Fairness, Respekt und Gleichberechtigung.

7. Ich esse am liebsten …
Marokkanisches Couscous

8. Als erstes im gemeindeboten lese ich immer …
Das Vorwort auf Seite 2.

9. Mein Lieblingslied ist …
Mein kleiner grüner Kaktus von Max Raabe & Palast Orchester.

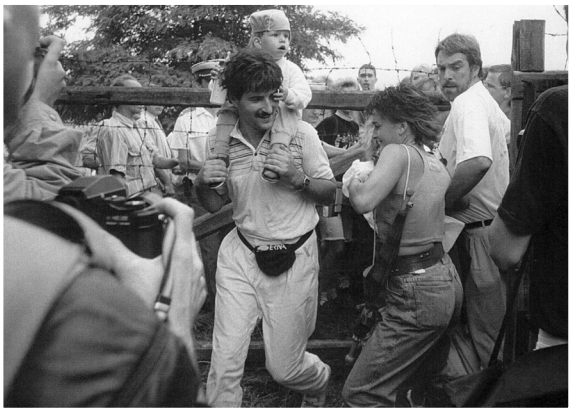
10. Mein Lieblingsbuch ist …
50 Engel für das Jahr von Anselm Grün

11. Ich lese gerade …
Ida Pfeifer, Eine Frau fährt um die Welt.

12. Meine Hobbys sind …
lesen, schwimmen, garteln, reisen und einfach die Seele baumeln lassen.

Aufbruch! – Und eine persönliche Apologie.

Das Thema dieser Ausgabe ist der Aufbruch. Es passt gut zur Jahreszeit, denn viele von ihnen werden in den kommenden Tagen und Wochen in den wohlverdienten Urlaub aufbrechen. Eine gute Zeit steht bevor und die wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen. Ein Aufbruch kann es aber auch sein, wenn man nicht in Urlaub fährt und sozusagen in Balkonien bleibt. Denn man gewinnt auch so Abstand vom Üblichen und kann seine Seele baumeln lassen.
Der Aufbruch ist somit also etwas Positives. Man bricht auf um das Gewesene hinter sich zu lassen, Kraft zu tanken, neue Eindrücke zu sammeln und mit neuer Motivation wieder zu beginnen.



Aufbruch durch Durchbruch durch den Eisernen Vorhang zwischen Österreich und Ungarn am 19.8.1989

Welt und Gesellschaft im Aufbruch

Im Aufbruch ist auch unsere Gesellschaft. Seit der Wirtschaftskrise 2008, die immer noch nicht vollkommen überwunden ist und die ihre Spuren daher noch hinterlässt, verbunden mit den Chancen aber auch Risiken der Globalisierung und den politischen Umbrüchen in den vor allem muslimisch geprägten Ländern kommt es zu einer Veränderung unseres gesamten Weltbildes, das vielleicht noch mit dem Fall des Eisernen Vorhangs vergleichbar ist. Verteilungsfragen des Wohlstandes und der Ressourcen und geopolitische Überlegungen verbunden mit der Idee der Demokratie, die in weiten Teilen der Welt – aus europäischer und US-amerikanischer Sicht – nur mangelhaft umgesetzt ist, führten vor allem in den Jahren nach Ende des Kalten Krieges zu Reformbewegungen in muslimischen Ländern. Die vielleicht naive Hoffnung des „Westens“ war, dass sich damit die Demokratie und unser freies Leben auch in diesen Ländern durchsetzen würde. Doch stattdessen erlebten diese Länder einen massiven Aufstieg radikaler nationalistischer Strömungen in Ex-Jugoslawien oder religiös-fundamentalistische Kräfte wie Al-Qaida, die Taliban, die Muslimbrüder, Boko Haram oder in ihrer ultimativen Zuspitzung die Schergen des sogenannten „Islamischen Staates“. Dies hatte zur Folge, dass in diesem Teil der Welt oft ganze Generationen als verloren bezeichnet werden können. Ihnen wurde der Schulbesuch untersagt, Minderheiten und vor allem Frauen wurden und werden unterdrückt und es kam zu entsetzlichen und für uns kaum mehr vorstellbaren Greueltaten und Kriegen. Sei es in Bosnien, Afghanistan, im Irak, in Nigeria und vor allem auch in Syrien.
Diese Entwicklungen bewegte viele Menschen dazu, ihrer Heimat den Rücken zu kehren, aufzubrechen und ein Leben in Sicherheit und Freiheit zu suchen. Natürlich darf man nicht außer Acht lassen, dass einige dieser Menschen aufgebrochen sind, um der tristen Lage vor Ort zu entkommen. Glücksritter, ja auch Kriminelle gibt es in allen Gesellschaften und auch unter denen, die zu uns geflüchtet sind, wird es solche geben. Und genau darum gibt es das sehr gründlich durchgeführte Asylverfahren durch das Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl, das sehr genau die Fluchtgründe untersucht und mit internationalen Experten zusammenarbeitet um jeden einzelnen Fall genauestens zu prüfen.
Auch unsere Gesellschaft bricht auf. Oder vielleicht doch auseinander? Vor allem der letzte Präsidentschaftswahlkampf und sein Ergebnis führen zu einer Spaltung in der Gesellschaft. Die Vorkommnisse um die meiner Meinung nach falsch so bezeichnete „Asyl-Krise“ haben zu einem Auseinanderbrechen und zu einem Infragestellen der Solidarität unter uns allen geführt. Während die einen diese Situation rundweg befürworten, sind die anderen radikal dagegen und sehen die Lösung des Problems in einem neuen „Eisernen Vorhang“. Es gibt nur mehr ein Dafür oder Dagegen. Keine Diskussion mehr, die Mitte zerbricht. Befeuert wird das ganze durch oftmals unbegründete Angstmache und Kriminalisierung bestimmter Bevölkerungsgruppen. Sei es durch politische Verantwortungsträger oder der Medien. Eine besonders unrühmliche Rolle spielen dabei die sozialen Medien wie Facebook. Kein Gerücht ist zu haarsträubend, als dass man es nicht glauben könnte. Eines der schlimmsten mit denen ich persönlich in den letzten Monaten konfrontiert war: Asylweber borgen sich beim Tierheim in Rosental Hunde aus, um damit Hundekämpfe durchzuführen. Ich denke, das braucht man nicht weiter zu kommentieren und jeden vernunftbegabten Menschen muss klar sein, dass so etwas nicht passieren kann. Und dennoch hat es nicht zu wenige Menschen gegeben, die das glaubten.
Nein, um was es geht ist eine differenzierte Sichtweise. Nicht alle Menschen, die zu uns kommen, sind gute Menschen. Aber es sind auch nicht alle schlechte Menschen. Man kann für die Asylwerber sein und dennoch Missstände aufzeigen, ohne gleich ein Nazi sein zu müssen. Wahrheiten müssen immer gesagt werden dürfen. Auch Ängste soll man formulieren können, ohne gleich mit der Nazikeule geschlagen zu werden. Doch sollte jedem, der Ängste hat auch die Pflicht zukommen, die eigenen „Vorurteile“ zu hinterfragen, dem nachzugehen, was einen persönlich bekümmert und die Sorgen und Ängste zu überprüfen. Vielleicht sind sie unbegründet? Vielleicht aber sind sie auch richtig. In jedem Fall käme man damit auf eine begründete Basis und man weiß dann wirklich aus eigener Erfahrung wie das ist.

Fortsetzung auf Seite 7

Gemeinde im Aufbruch

Und diese weltpolitischen Auf- und Umbrüche sowie die in der Gesellschaft betreffen natürlich auch unsere Gemeinde. Wir können uns schließlich nicht abschotten.

Unter Führung unserer Kirche wurde der Verein *MenschenRechteReligion – Diakonischer Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Menschen* gegründet, der derzeit rund 135 Ehrenamtliche aus dem ganzen Bezirk, mit unterschiedlichsten religiösen und politischen Weltanschauungen bündelt. Diese Menschen sind der Ansicht, dass wir in unserem Bezirk auf die Herausforderungen der Gegenwart reagieren müssen. Denn: **Nur gegen etwas zu sein, bringt uns weder einer Lösung näher noch hilft es, die Herausforderungen zu meistern.** Für uns hier ist unerheblich, ob es einen Grenzzaun gibt, wie die EU ihre Außengrenzen sichert oder andere eher europa- oder weltpolitische Entscheidungen. Diese können wir nicht direkt beeinflussen, aber wir können etwas mit und für die rund 580 Asylwerber tun, die derzeit in unserer unmittelbaren Heimat leben (davon 122 in Voitsberg, 121 in Köflach, 70 in Söding-St. Johann, 64 in Rosental 63 in Bärnbach und 51 in Maria Lankowitz; Stand 6.6.2016). Es ist dies – vielleicht etwas überspitzt formuliert – eine epochale Herausforderung und vielleicht dieses Thema, das unsere Generation lösen muss. Denn, diese Menschen sind nun hier und ich bin der Meinung, dass man mit den Menschen etwas machen muss und sie nicht einfach einquartiert, ihnen keine Arbeit erlaubt und sich selbst überlässt und über 1,5 Jahre auf eine Entscheidung warten lässt. Das ist gefährlich, weil Menschen, die nichts machen dürfen irgendwann auf dumme Gedanken kommen. Und es ist eine Verschwendung von Chancen, handelt es sich doch meist um junge Menschen die einen positiven Effekt auf unsere Gesellschaft haben können. Chancen bedeuten aber auch Risiken; wäre der Mensch jedoch nie Risiken eingegangen, würden wir noch in Höhlen leben! Aber, um diese Chancen nützen zu können, müssen die Asylwerber integriert werden. Und genau das ist die Herausforderung. Wie schaffen wir das? Nicht durch Nichtstun und Wegschauen, sondern durch aufeinander zugehen und durch die Vermittlung unserer Sprache und Werte. Und genau das tun wir im Verein überall im Bezirk und auch in unserer Kirche.

Doch, am auffälligsten ist die Zunahme der „fremdländischen" Gottesdienstbesucher. Im April waren drei Iraner das erste Mal in unserer Kirche, zuletzt waren es 28. Sie sind nicht des Krieges wegen geflüchtet, sondern weil sie in ihrer Heimat verfolgt, eingesperrt und hingerichtet werden, wenn sie nur eine Bibel besitzen oder über ihren christlichen Glauben sprechen. Sie sind zwar kirchenrechtlich keine Christen, weil sie meist noch nicht getauft sind (das war in ihrer Heimat oft unmöglich). Sie sind aber von einem Wissensdurst und einer Hingabe zum Evangelium beseelt, der seinesgleichen sucht. Sie sind im Herzen Christen; viele haben sich auch selbst schon christliche Namen gegeben. Man sieht es ihnen an, sie „kennen sich aus", sie wissen um die meisten Riten und Gebräuche.

MenschenRechteReligion
Miteinander statt gegeneinander!
http://MenschenRechteReligion.eu

Bereits im April fragten diese drei ersten Besucher nach Bibeln und über die Bibelgesellschaft konnten wir welche besorgen. Es war eine dermaßen große Freude und die 20 Bibeln waren gleich verteilt. Mittlerweile haben wir eine weitere Lieferung erhalten und am 12. Juni starteten wir mit der Sonntagsschule, in der wir den Taufvorbereitungskurs unserer Kirche mit ihnen durchgehen. 26 Teilnehmer konnten wir begrüßen.

Apologie des Aufbruchs

Eine Apologie ist eine Verteidigung bzw. eine Rechtfertigung der Position. Und dazu möchte ich nun kurz anheben, denn in letzter Zeit hörte ich oft, dass ich mich persönlich zuviel um die Asylwerber kümmere und mir die Gemeinde egal sei. Letzteres ist aus meiner Sicht nicht richtig, dennoch anerkenne ich, dass es Gemeindeglieder gibt, die dieses Empfinden haben. Aber, ich gebe zu bedenken: Wir! sind Kirche. Das Wir! mit Rufzeichen meint nicht einen bestimmten Pass oder eine bestimmte Hautfarbe. Wenn es Menschen, die zu Hause verfolgt werden, in unsere Kirche drängt, sollen wir dann sagen „Nur Wir! sind Kirche. Ihr! nicht."? Um mit Paulus zu sprechen: **Das sei ferne!**

Ich gestehe ein, dass ich extrem viel Zeit in die Koordination der Ehrenamtlichen des Vereins und in die Arbeit mit den Asylwerbern investiere. Würden es wir als Kirche nicht machen, es geschehe in unserem Bezirk relativ wenig mit den Asylwerbern und wir hätten wohl kaum einen so ruhigen Alltag. Wenn die Früchte dieser Tätigkeit dann u.a. die sind, dass so viele von ihnen mit Fragen nach dem Glauben auf uns zukommen, so freut es mich besonders.

Doch vernachlässige ich meine Aufgaben für die Gemeinde keinesfalls. Zu Amtsantritt unserers Pfarrers haben wir eine „Arbeitsteilung" vorgenommen: Pfr. Eberhardt konzentriert sich auf die Gemeindeglieder und ich konzentriere mich auf die diakonische Arbeit mit den Asylwerbern. Es ist wie in einer Firma, wo auch jeder seinen bestimmten Aufgabenbereich hat, es dennoch eine Gesamtverantwortung gibt.

Alles ist im Aufbruch und wir müssen uns der Situation stellen. Auch als Gemeinde betrifft uns das. Gewohnheiten werden wir überdenken müssen und neue Formen des Zusammenlebens ausprobieren. Das Leben entwickelt sich immer fort, ein Zurück in die Vergangenheit ist noch niemals ratsam gewesen.

Veränderungen produzieren aber auch Reibungen. Auch befeuert von unterschiedlichen Sichtweisen sowie Ängsten und Sorgen. Und **um diese will ich mich kümmern, Ängste ernst nehmen und helfen, sie auszuräumen**. Daher lade ich Sie ein, reden Sie mit mir und nicht über mich! Sprechen Sie mich an oder schreiben Sie mir eine Mail (kurator@evang-voitsberg.at). Denn, diese Republik wurde auf den Fundamenten des Gesprächs gegründet, auch wenn man sie in Moskau bei einem Glaserl Wein führen musste. **Reden wir also d'rüber!** Denn: Wir! sind Kirche.

Dietmar Böhmer

Das war die Thomasmesse im Rahmen der Langen Nacht der Kirchen

Ein Erlebnis der besonderen Art war die Thomasmesse, die wir am Freitag, dem 10. Juni 2016 am Abend der „Langen Nacht der Kirchen“ gefeiert haben.

Der Titel „Thomasmesse“ geht auf die Initiative eines Evangelischen Pfarrers in Helsinki zurück und bezeichnet einen Gottesdienst für alle Sinne. So wie Thomas, der Jünger Jesu, erst dann glauben konnte, dass Christus auferstanden ist, wenn er seine Nägelmale berühren konnte, geht es auch uns Menschen heute so, dass wir erst glauben können, wenn wir „berühren“ können und „berührt“ werden.
„Wir sind Kirche“ war das Thema und Motto. „Kirche sind wir alle, alle, die da ein uns ausgehen – mit ihrem Körper, Geist und Seele, als Gefäß Gottes, das sich mit dem Geist Gottes befüllen lässt, der Geist der Erbauung, des Friedens, des Miteinanders, des Vergebens, des Wachstums, damit jeder seinen Gaben gemäß seinen Platz in unserer christlichen Gemeinschaft bekommen kann“ - betonte die Leiterin der Thomasmesse, Lektorin **Roswitha Polanig**, in ihrer Ansprache. „Wir haben ALLE Platz! Das wollen wir heute Abend auch bewusst sichtbar leben. Alle, unseren GABEN gemäß eingesetzt, dürfen wir wirken. Kein einzelner ist Kirche, sondern Kirche setzt sich aus vielen unterschiedlichen aus Gottes Gedanken entstandenen Menschen zusammen. Die, die immer schon da waren, und die, die dazugekommen sind, auf das das Unterschiedliche zur wunderbaren Ergänzung wird.“

Nach der Vorstellung und Einführung wurden die Teilnehmer eingeladen, verschiedene Stationen zu besuchen, in denen sie ihre Spiritualität leben und berührt werden konnten. An der *Klagemauer*, in der Kirche aufgebaut aus mehreren Ziegelsteinen, war die Gelegenheit, Bitten und Fürbitten aufzuschreiben und diese in die Ritzen der Ziegel zu stecken. In der *meditativen Kerzenecke* konnte eine Kerze angezündet werden, die dann zu einem Meer von Kerzen in der Sandschale heranwuchs. Bei der *Salbungsstation* konnten sich die Teilnehmer für bestimmte Anliegen und Nöte segnen und salben lassen. Kreativ ging es im *Atelier* zu. Hier wurden Bilder gemalt zum Thema „Wir sind Kirche“. Im Gemeindesaal wurde eine *Powerpoint-Präsentation* gezeigt mit Bildern und Impressionen aus dem Gemeindeleben. Besonders „beliebt“ war die *Kartenstation*. Auf einer Karte mit der Aussage „Schön, dass es dich gibt“ konnten die Teilnehmer ihre Wertschätzung gegenüber anderen ausdrücken und diese Karten dann verschenken.

Der Madrigalchor umrahmte die Thomasmesse musikalisch

Verlesen der Fürbitten aus der Klagemauer. in Deutsch und Farsi.

Das gemeinsame Feiern des Abendmahls mit echtem Brot und Wein war dann für viele auch ein besonderer Berührungspunkt. Beim anschließenden Buffet, das auch unsere Asylwerber mit vorbereitet haben, wurde dann noch lange weiter gefeiert, ausgetauscht und Kontakte geknüpft und vertieft.

Wir bedanken uns nochmals sehr herzlich bei unserer Lektorin Roswitha Polanig für die perfekte Vorbereitung und Gestaltung. Es war ja nicht so einfach, die für diese Art von Gottesdienst erforderlichen Mitarbeiter zu finden und zu motivieren, auch bei den Vorbereitungstreffen dabei zu sein. Wir konnten diese besondere Begabung unserer neuen Lektorin spüren und als große Bereicherung für unsere Gemeinde erleben. Danke auch allen, die aktiv an der Vorbereitung und Gestaltung der Thomasmesse mitgemacht haben.
Herzlichen Dank auch dem **Madrigalchor Voitsberg** für die beeindruckenden musikalischen Beiträge.
„Wir sind Kirche“ - dieses Thema wird uns noch länger beschäftigen. Es ist sehr wichtig, dass jede und jeder sich gemäß seinen Gaben und Fähigkeiten für die Gemeinde als Gemeinschaft der Glaubenden einsetzt und ihren bzw. seinen Platz findet, an dem er/ sie seine Gaben entfalten und sich auch wohl fühlen kann.
Kirche sind wir alle. Niemand wird ausgeschlossen oder ausgegrenzt. Das ist das Besondere an unserer Evangelischen Kirche – und das haben wir bei der Thomasmesse gespürt und das werden wir auch weiter in den vielfältigen Begegnungen und Gottesdiensten leben.
So sind wir dankbar für diesen „Anstoß“, den wir nun auch weiter entwickeln werden.

Robert Eberhardt

Gemeinsamkeiten und Unterschiede der evangelischen und katholischen Kirche

In dem Bericht über den Religionsunterricht meiner Tochter in der letzten Ausgabe habe ich beschrieben, wie es mir am Anfang mit dem „evangelisch sein“ in der Steiermark ergangen ist. Die Unsicherheit als gefühlte einzige Evangelische in der Gemeinde und auch das Unwissen der anderen, hatte mich dazu bewogen, mich doch einmal sehr intensiv mit den Unterschieden der evangelischen und katholischen Kirche auseinander zu setzen.

Ich glaube aber, dass es doch einigen geht wie mir. Viele wissen nicht, was wirklich die Unterschiede zwischen den beiden christlichen Kirchen sind und was es bedeutet, evangelisch zu sein. Außerdem leiste ich in der Zwischenzeit oft „Aufklärungsarbeit“ bei vielen Katholiken (ohne sie von ihrem Glauben abbringen zu wollen) und erfahre auch von deren Seite her Neugierde, Verständnis und auch viele Aha-Momente. Diese Auseinandersetzung hat mich in meinem Glauben bestärkt und bestätigt. Ich fühle mich jetzt wieder in meinem Glauben daheim und freue mich in unserer Pfarrgemeinde aktiv in der Kinder- und Jugendarbeit und in der Gemeindevertretung tätig sein zu können.

Ich werde in dieser und den kommenden Ausgaben versuchen, die Unterschiede der beiden Konfessionen, die für mich deutlich und offensichtlich sind, aufzuzeigen. Ich erhebe dabei keinesfalls den Anspruch auf Vollständigkeit, aber doch den Anspruch, nach bestem Wissen und Gewissen auf die Richtigkeit der Angaben. Vielleicht kann ich aufzeigen, was uns trennt, aber viel wichtiger, was uns verbindet. Ich stelle hier diese genannten Unterschiede auch auf eine sehr einfache Art dar und versuche theologische Fachbegriffe so weit wie möglich zu vermeiden. In der Realität verhält es sich um einiges komplizierter und mit viel mehr Hintergrund, als ich es hier darstellen könnte aber auch wollte.

Grundsätzlich finde ich es wichtig, dass die zwei Konfessionen immer mehr aufeinander zugehen und ihre Zusammenarbeit weiter ausbauen. Es besteht bei beiden Seiten die Bereitschaft zur Ökumene.

Was wir gemeinsam haben …

Eigentlich gibt es viele Punkte in unserem Glauben, die uns verbinden:

- Wir sind alle Christen, wir glauben also an Gott und an Jesus, seinen Sohn und an den heiligen Geist.
- Die Bibel als heilige Schrift, als Wort Gottes, ist die Grundlage unseres Glaubens, wobei sich die katholische Kirche von den anerkannten Übersetzungen an die Einheitsübersetzung gebunden hat, in der evangelischen Kirche ist die Übersetzung nach Luther üblich.
- Die 10 Gebote
- Beide Kirchen feiern am Sonntag den Gottesdienst bzw. die Messe.
- Wir beten gemeinsam das „Vater unser“ und das „Glaubensbekenntnis“ und feiern dieselben Feste und singen viele gleiche Lieder.
- Die Taufe und das Abendmahl/die Eucharistie sind Sakramente unser beider Kirchen, wenn sie auch in beiden Kirchen unterschiedlich ausgeprägt und unterschiedlich theologisch fundiert sind.
- Beide Konfessionen setzen sich für Frieden, soziale Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung ein.
- Was selbst viele Evangelische nicht wissen, ist, dass das Kreuzzeichen in der evangelischen Kirche zwar weniger gepflegt, aber nicht abgelehnt wird. Es gilt eher als typisch katholisch, gilt aber eigentlich als ein Zeichen der Christenheit.

Abendmahl mit Brot und Wein ist typisch evangelisch

… was uns unterscheidet

Einige offensichtliche Unterschiede sind:

- Die Katholiken haben einen **Papst**, die Evangelischen nicht. Der Papst (= der Bischof von Rom) ist das Oberhaupt der katholischen Kirche. Er wird im katholischen Kirchenverständnis als der Nachfolger des Heiligen Petrus und als Stellvertreter Jesu angesehen. Die evangelische Kirche kennt nur einen Herrn: Jesus Christus.
- Die evangelische Kirche hat zwei **Sakramente**: die Taufe und das Abendmahl. Für sie sind nur die beiden Sakramente als von Jesus selbst eingesetzt. Die katholische Kirche hat sieben Sakramente: die Taufe, die Eucharistie, die Firmung, die Buße, die Krankensalbung, die Eheschließung und das Weihesakrament.
- Was für viele auch sehr deutlich ist, ist dass katholische Kirchen sehr prachtvoll mit viel Gold **ausgestattet** sind. Evangelische Kirchen sind meist einfach und ohne pompöse Ausstattung.
- Neben der Bibel hat die katholische Kirche auch andere kirchliche Überlieferungen und sogenannte Dogmen und Traditionen als **Grundlage ihres Glaubens** anerkannt.
- Katholische Christen **beichten** ihre Sünden dem Pfarrer (Ohrenbeichte). Dieser vergibt ihnen diese im Namen Jesu. Evangelische Christen kennen dieses nicht. Ihre Sünden werden durch öffentliche (aber gleichzeitig für andere unhörbare) Beichte vor dem Abendmahl vergeben.
- Priester und Diakone erhalten in der Katholischen Kirche das Weihesakrament. Das ist die Vollmacht, ihr Amt ausüben zu dürfen. Sie dürfen nicht heiraten (Ausnahme Diakon). Für die evangelische Kirche gibt es nur einen Priester: Jesus Christus. Die Pfarrerinnen und Pfarrer studieren Theologie, sie erhalten ihren Auftrag durch die Einsetzung. Sie dürfen heiraten.
- In der katholischen Kirche werden Maria, die Mutter Jesu und die Heiligen, als Vorbilder im Glauben, verehrt. Die Heiligen sind Menschen die Besonderes im Glauben vollbracht haben und vom Papst „Heilig“ gesprochen wurden. In der evangelischen Kirche gibt es keine Heiligen- und Marienverehrung. Wir alle sind die *„Gemeinschaft der Heiligen“*, wie sich auch die Kirche im Glaubensbekenntnis nennt. Aber es gibt Menschen, die uns zum Vorbild werden können, wie z.B. Martin Luther King oder Dietrich Bonhoeffer.
- Beim Abendmahl/der Eucharistie werden in der katholischen Kirche Brot und Wein wirklich zu Leib und Blut Christi. In der evangelischen Kirche sind Brot und Wein erst dann Leib und Blut Christi, wenn es einer verzehrt, der daran glaubt. Für viele evangelischen Christen haben das Brot und der Wein einen eher symbolischen Charakter für die Liebe Jesu zu uns. Außerdem muss nach katholischer Auffassung ein geweihter Priester der Eucharistiefeier vorstehen. Nach evangelischer Auffassung kann jeder Getaufte das Abendmahl leiten.

Andrea Skrbinjek

Quellen: Evangelisch – Standpunkte für christliches Leben, herausgegeben vom Evangelischen Bund in Österreich, reliki.de, lehrerweb.at, wikipedia.de, http://members.aon.at/veitschegger/index.htm, Austausch mit unserem Kurator Dietmar Böhmer

Geburtstagskaffee

Seit heuer laden wir einmal im Quartal unsere Senioren zum Geburtstagskaffee in unsere Gustav-Adolf-Kirche ein. Das erste gemeinsame Geburtstagsfeiern mit den Jubilaren der Monate Jänner bis März fand am 5. Feber statt. Freude bereiteten auch die Kerzen, die sich nicht ausblasen ließen. Mit der ganzen Routine dieser ersten Generalprobe und Uraufführung in einem gelang der zweite Geburtstagskaffee am 3. Juni schon viel besser. Was aber zählt: Wir hatten Spaß und es gab keine Verletzten.

Karin Huber

Geburtstagskaffee mit nicht ausgehenden Kerzen im Feber

Geburtstagskaffee mit den erschienenen Jubilaren des 2. Quartals

Riesenerfolg beim Flohmarkt

Der diesjährige Frühlingsflohmarkt am 29. April war ein voller Erfolg. Dank der hervorragenden Vorarbeiten und laufenden Organisation unserer **Heidi Jammernegg** und unter Mithilfe von **Karin Dominik**, **Christl Goll**, **Waltraud Mayer**, **Uschi Ruprecht** und **Imke Witzmann** konnte wieder viele Menschen ein Schnäppchen machen. Und wir freuten uns über neuerliche Rekordeinnahmen von rund 1.430 Euro. Somit entwickelt sich der Flohmarkt zu einer wichtigen Stütze unserer Gemeindefinanzen, die in diesem und dem kommenden Jahr durch Sanierungen und Reformationsjubiläum doch merklich beansprucht werden. Ohne diese Einnahmen wäre vieles nicht möglich. Danke daher allen, die uns immer wieder gut erhaltene Gegenstände zur Verfügung stellen sowie Kuchen backen und selbstverständlich ein großes Danke auch an alle Käufer.

Rekordeinnahmen brachten auch einen Rekordansturm an Kunden mit sich. Neben liebgewonnenen Stammkunden und den üblichen Flohmarktkiebitzen, die immer auf der Suche nach einer guten Gelegenheit sind (und sie bei uns auch immer verlässlich finden) nutzten auch viele Asylwerber die Möglichkeit und stöberten und – ganz dem Händler-Klischee entsprechend – hatten Freude am Gustieren und Preisfeilschen.

Alles in allem war der Flohmarkt ein voller Erfolg und unser Dank gilt neben den Bereitstellern von Waren und Kuchen und deren Käufern vor allem dem o.a. Organisations- und Betreuungsteam, **Ing. Rüdiger Stephan**, unserem Küsterpaar sowie auch unseren Asylwerbern, die tatkräftig bei Transport, Auf- und Abbau mithalfen.

Dietmar Böhmer

Aufbrechen – Veränderung – Veränderung – Aufbrechen

Was kommt zuerst? Aufbrechen und Veränderung oder Veränderung und Aufbruch? Ich denke es wird einmal so sein und ein anderes mal anders sein. Die Reihenfolge ist sicher nicht wirklich wichtig.
In meinem speziellen Fall, von dem ich erzählen möchte, war die Veränderung der erste Teil der Geschichte. Später kam dann der Aufbruch. Ein Aufbruch der meinen Alltag und mein Leben verändert hat.

Im August 2015 nahmen mein Mann und ich an einer Wanderung mit Asylwerbern auf dem „Alten Almhaus“ teil. Da habe ich zum ersten Mal diese Menschen aus Syrien, Afghanistan usw. etwas näher kennengelernt. Die Stimmung an diesem Tag war war so großartig, alle waren zueinander so freundlich, zuvorkommend und höflich. Bei den Wanderern, die uns entgegengekommen sind, waren keine negativen Reaktionen zu sehen. Das fand ich toll! Nach diesem Tag hat eine Aufbruchstimmung Besitz von mir ergriffen. Was kann ich persönlich tun, wo kann ich diesen Menschen helfen, in dieser Zeit der großen gesellschaftlichen Veränderungen? Das hat mich nach dieser Begegnung, mit den Schutzsuchenden, beschäftigt. Die Veränderung die auf unsere Gesellschaft zukommt ist ja unübersehbar. Es hat dann einige Monate gebraucht, um meinen Weg, ihnen zu helfen, zu finden. Danach hat der Aufbruch begonnen!

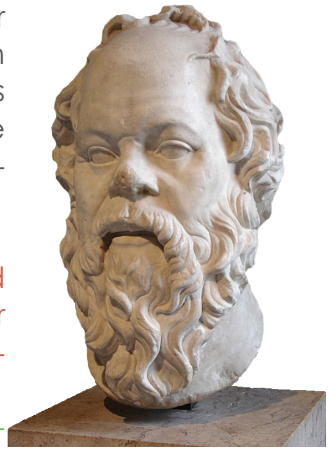
Ich treffe mich an zwei Tagen in der Woche mit einigen Schutzsuchenden in unserem Gemeindesaal um ihnen unsere Sprache beizubringen. Das ist eine sehr erfüllende Aufgabe, die mich enorm fordert und positiv fesselt. Zum einen, ich bin ja keine Lehrerin. Wie erkläre ich unsere Sprache? Da es für vieles in der Deutschen Sprache keine Erklärung gibt, wird es für mich noch schwieriger eine Antwort für die „Schüler“ zu finden! Zum anderen, ich werde gefordert genau hin zuhören um zu verstehen, wovon meine „Schüler“ sprechen, was könnten sie meinen? Ich versuche dann diese Sätze in die richtige Satzstellung zu bringen. Das ist schon spannend und nicht immer einfach!

Diese Begegnungen mit diesen Menschen haben mein Leben unbeschreiblich bereichert. Diese Blicke der Dankbarkeit, da gibt es jemanden, der ihnen freundlich gesinnt ist und ihnen auf Augenhöhe begegnet, diese Blicke berühren meine Seele immer wieder aufs Neue. Die Erfahrung, was für großartige Gefühle das Helfen in mir hervorgerufen hat, möchte ich nicht mehr missen. Durch diese große Freude die ich empfinden darf, hat sich mein ganzes Leben verändert. Die Veränderung hat mich verändert! Wenn mir Schutzsuchende von ihren Schicksalen erzählen, die sie hinter sich haben, drängt sich mir die Frage auf auf, „in welcher Welt“ leben wir, in der so viel Schreckliches passieren kann? Warum sind Menschen zu anderen Menschen so grausam? Warum kann die Menschheit nicht in Frieden miteinander leben? Viele Fragen!
Ein Beispiel: Ein ganz junger Mensch, er ist keine 20 Jahre alt. Er wurde entführt, sein Vater wurde ermordet, seine Mutter ist auch tot. Allein hat er sich auf die Flucht begeben. Können diese Wunden und Traumata jemals heilen? So schwere Schicksalsschläge werden wohl nie wirklich vergessen werden können.
Ich, oder auch wir, können versuchen, diesen Menschen zu helfen. Helfen, ihnen ein neues Leben in Frieden zu ermöglichen. Eine neue Heimat geben. In einem neuen Leben bei uns können sie vielleicht ihre tiefen Verletzungen, die sie erleiden mussten, hin und wieder vergessen. Können wir Österreicher und Europäer nicht unendlich dankbar dafür sein, wie gut es uns geht? Wenn wir ein wenig von unserem materiellen Reichtum abgeben würden, ginge es uns dann nicht noch immer sehr gut?

Ich bin sehr dankbar hier leben zu dürfen. Den meisten Menschen auf der Welt geht es nicht so gut wie mir. Leider! Durch den Kontakt mit den Schutzsuchenden ist mir diese Dankbarkeit auch wieder stärker bewusst geworden. Dankbarkeit ist eine wichtige und positive Empfindung für mich. Die Basis für Zufriedenheit!
Diese Veränderungen der letzten Zeit haben in meinem Umfeld immens positive Kreise und Wellen geschlagen. Eine Schulfreundin von mir konnte ich ganz schnell für unser „Projekt“ Deutschunterricht begeistern. Ihr geht es ähnlich wie mir. Sie hilft gerne! Auch sie kommt an zwei Tagen in der Woche in unseren Gemeindesaal, um mit den Schutzsuchenden Deutsch zu lernen!
„Wenn jemand Hilfe braucht, was kann ich tun? Nichts, einfach da sein“! Und das ist sehr schön!

Ursula Ruprecht

Die 3 Siebe



Sokrates lebte ungefähr 500 Jahre vor Christus in Griechenland. Damals gab es natürlich keine Fotos, es gibt aber Steinstatuen von ihm.

Ein Mann kam zu ihm und sagte: „Höre, ich muss dir etwas wichtiges über deinen Freund erzählen!“
„Warte ein wenig,“ unterbrach ihn Sokrates, „hast du schon das, was du mir erzählen willst durch die **3 Siebe** hindurchgehen lassen?“
„Welche 3 Siebe?“ fragte der Mann.
„Der erste Sieb ist die **Wahrheit**. Hast du dich von der Wahrheit der Sache vergewissert?“
„Nein, ich habe es nur von anderen gehört,“ erwiderte der Mann.
„Der zweite Sieb ist die **Güte**. Ist die Ursache dafür dass du mir das erzählen willst, einem gütigen Herzen entsprungen?“
Der Mann musste schweigen.
„Der dritte Sieb ist die **Nützlichkeit**. Glaubst du, dass diese Nachricht meinem Freund oder mir von Nutzen sein wird?“
Der Mann drehte sich wortlos um und ging weg.

Tauferinnerungsbekenntnis

Ich bin getauft, ich gehöre zu Gott.
Er kennt mich und ich bin ihm viel wert.
Ich bin getauft. Ich gehöre zu Jesus.
Er zeigt mit Gottes Liebe. Er ist mein Freund.
Ich bin getauft. Ich gehöre zur Gemeinde Gottes.
Gottes guter, heiliger Geist verbindet uns.
Ich will so leben, wie es Jesus vorgelebt hat.

Tauferinnerung von Juna Krug

das kleine Bibelquiz

1. Beim Tauferinnerungsfest feiern wir besonders
T) mit Kindern der 2. Klasse Volksschule
H) mit Babys
U) mit ganz alten Leuten

2. Heuer hörten wir das Gleichnis
S) vom verlorenen Sohn
E) vom Ackerfeld
A) vom guten Hirten

3. Für den guten Hirten ist jedes Schaf gleich wichtig und wenn er eines verloren hat
L) dann lässt er es auf der Weide und geht schlafen.
U) dann sucht er, bis er es findet.
W) dann denkt er:„es ist selber schuld, warum ist es weggelaufen.“

4. Der gute Hirte führt seine Schafe
F) auf die grüne Au und zum frischen Wasser
U) zum Südpol
G) in die Wüste

5. Der Hirte hat einen langen Stab, damit
S) kann er sich gut aufstützen, wenn er schlafen will
E) wirft er Erde vor das Schaf, wenn es weglaufen will
O) winkt er seinen Freunden

6. Jesus sagt: „Ich bin der gute Hirte, denn…
N) ich sperre dich in den Stall
H) ich gebe dir Schokolade
T) ich hab dich lieb und sorge für dich

Lösung:
Trage die Buchstaben der richtigen Antworten ein:
Wenn die Juden ihr Passahfest feiern, feiern wir …

1	2	3	4	5	6
.	.	.	.	.	.

Wir wünschen Dir einen schönen Sommer und viel Spaß!

Fürsorglich sein

Du zeigst Fürsorglichkeit, wenn du…
… dich und andere achtsam behandelst.
… andere Menschen beachtest und ihnen gut zuhörst.
… mit allem, was dir anvertraut ist, rücksichtsvoll und liebevoll umgehst.
… deinen Körper mit Wertschätzung behandelst.
… andere tröstest und ihnen hilfst, wenn sie es brauchen.
… umweltbewusst handelst.

Ich bin zu mir selbst und zu anderen fürsorglich.
Ich achte auf die Bedürfnisse aller Lebewesen.
Ich schenke liebevolle Aufmerksamkeit.

Froh und glücklich machen,
trösten und erfreuen,
ist das Beste, was der Mensch
auf dieser Welt ausrichten kann!

Kinderwitze

Der Taxifahrer kommt ans Ziel und sagt: „Das macht 13 €.“ Der Fahrgast ganz erschrocken: „So viel Geld hab ich leider nicht mehr, können Sie mich bitte ein Stück zurückführen?“

Die Lehrerin schreibt an die Tafel 3:3. „Wer kann mir sagen, was hier herauskommt?“
Schüler: „ Klarer Fall: unentschieden!“

Was ist der Unterschied zwischen einem Auto und einer Klopapierrolle?
Ein Auto kann man gebraucht kaufen!

Scherzfragen

1. Welcher Baum hat keine Wurzel?

2. Welchen Garten muss man nicht gießen?

3. Welcher Zahn beißt nicht?

4. Er hat 4 Beine und kann nicht gehen!

Ausmalbild

WIR! SIND KIRCHE.

Wir! sind Kirche. Wir alle. Ob groß ob klein, ob dick ob dünn, ob braun ob weiß.
Wie stellst Du Dir unsere Kirche vor?

Entspannungsübung

Setzen Sie sich dazu bequem auf einen Sessel, stellen Ihre Beine nebeneinander auf den Boden und lassen Ihre Arme locker herabhängen. Legen Sie dann die Hände schwer auf die Oberschenkel und schließen die Augen. Atmen Sie ruhig und versuchen Sie an nichts zu denken. Kommende Gedanken lassen Sie einfach wieder gehen. Nach etwa zwei Minuten ballen Sie Ihre Hände zu Fäusten, holen tief Luft und öffnen die Augen. Und dann kann es losgehen.

Buchstabengerüst

Es ist ein Buchstabengerüst gegeben, das nur aus Fragmenten eines Wortes besteht. Versuchen Sie, durch das Hinzufügen weiterer Buchstaben sinnvolle Wörter zu finden. Die hinzugefügten Buchstaben können vor und/oder nach der gegebenen Buchstabenkombination stehen (nur die gegebene Buchstabenkombination darf nicht getrennt werden):
Versuchen Sie folgende Buchstabengerüste aufzufüllen:

- **BAHN** - : (Beispiel: Bob**bahn**) - **ZUG** - : (Beispiel: Vogel**zug**) - **FLU** - : (Beispiel: Aus**flug**)

Wortkasten

Schreiben Sie in jedes Kästchen ein Wort, das jeweils zusammen mit den senkrecht zu lesenden Wörtern einen Sinn ergibt.

1			
GARTEN	BETTEN	LIEDER	STUBEN

2			
PUTZER	BRETT	LEDER	GLAS

3			
SPIELER	HOCKER	KONZERT	STIMMER

4			
SESSEL	ZIMMER	ETAGE	SACHE

Konzentriert lesen

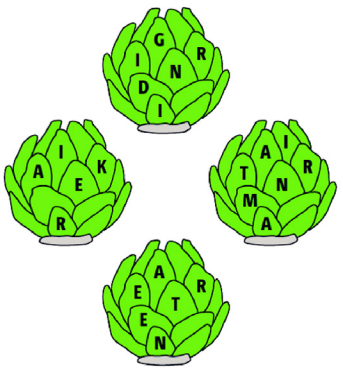
Gestresst? Hier finden Sie Tipps zur Entspannung. Ehe Sie sich aber entspannt im Sessel zurücklegen können, müssen Sie sich beim Lesen dieses Textes erst noch ordentlich konzentrieren.

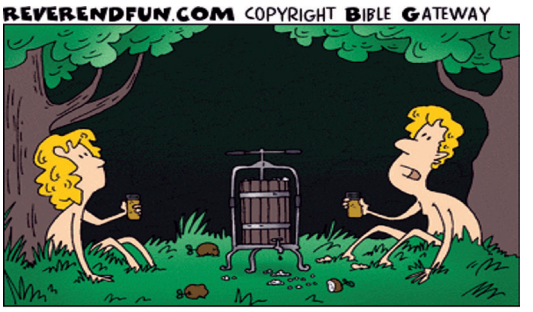
ZuRnacHahmUngempFohLen

EskAnNsoerHoLSaMseiNsicHeiNmaLnuR mitdiNgeNzubEscHäFtiGeNfürdiEmaNsicH
SoNstkEiNezEitgönNt E n t D e c k E n S i E w i E w o H L t u e N d e S i s Te i N i n T e r e S s A n t E s
bucHzuLeSeNScHöNemuSikzUhöReNoDere i N f A c H n u R s o V o R s i c H h i N z u T r ä U m e Np R o B i E r e N s i
E e S d O c h g l E i c H m A l a U s.

Verdrehte Namen

Artischocken fördern die Verdauung, senken das Cholesterin und reinigen das Blut. Hier haben sich vier Damen eine Pflanze reserviert. Finden Sie die Vornamen heraus.





Du hast aber nur gesagt, ich darf ihn nicht essen!

Nächste Termine für das Heitere Gedächtnistraining im Gemeindesaal

bis September Sommerpause danach 5.9.2016, 19.9.2016, 3.10.2016, 17.10.2016

Lösung Wortkasten: KINDER, FENSTER, KLAVIER, CHEF
Artischoken: Erika, Ingrid, Renate, Martina

Herzlichen Glückwunsch!

Zum Geburtstag alles Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen wünschen wir allen, die im **Juli**, **August** und **September** geboren sind. Besonders den namentlich genannten mit „rundem“ und „halbrundem“ Geburtstag sowie den 65+ Jährigen gratulieren wir herzlich!

Die Juli-Jubilare.

Johann Bock jun., Köflach: 67 J.
Hiltrud Burgstaller, Voitsberg: 73 J.
Bernd Dittrich, Voitsberg: 86 J.
Ing. Harald Filipot, Köflach: 55 J.
Herbert-Rüdiger Haußmann, Söding: 72 J.
Monika Huberts, Voitsberg: 75 J.
Maria Jordack, Mooskirchen: 45 J.
Anna Kassar, Voitsberg: 82 J.
Heide Kloweit, Ligist: 55 J.
Elfriede Kohlbacher, Bärnbach: 67 J.
Franz Kollmann, Bärnbach: 79 J.
Anna Leinfellner, Voitsberg: 5 J.
Karl Mayer, Söding: 69 J.
Waltraud Mayer, Söding: 72 J.
Christina Mezler-Andelberg, Söding: 15 J.
Laura Mitterer, Attendorf: 15 J.
Günther Mugrauer, St.Johann o.H.: 76 J.
Otto Munk, Piberegg: 68 J.
Julia Offner, Krottendorf: 25 J.
Walter Oswald, Bärnbach: 73 J.
Mathilde Pichler, Salla: 74 J.
Maria Piereder, Köflach: 35 J.
Aloisia Pirker, Voitsberg: 69 J.
Christian Pomberger, Maria Lankowitz: 50 J.
Anette Propst, Bärnbach: 60 J.
Margit Rexeis, Söding: 50 J.
Franz Schnider, Köflach: 71 J.
Ing. Rüdiger Stephan, Mooskirchen: 71 J.
Herta Szettele, Bärnbach: 86 J.
Mag.ª Nicole Tigelhardt, Mooskirchen: 35 J.
Roman Wonisch, Bärnbach: 35 J.

Die August-Jubilare.

Josephine Bernhardt, Krottendorf: 5 J.
Herbert Bradler, Stallhofen: 72 J.
Adolfa Burgstaller, Voitsberg: 79 J.
Christa Christof, Maria-Lankowitz: 71 J.
Monika Dettenweitz, Köflach: 68 J.
Friedoline Fuisz, Rosental a.d.K.: 65 J.
Denise Husa, Ligist: 5 J.
Anton Hutter, Söding: 73 J.
Stefan Kaspar, Voitsberg: 25 J.
Brigitte Klinger, Söding: 73 J.
Elisabeth Komarek, Köflach: 60 J.
Karl Langmann, Voitsberg: 78 J.
Laura Lerchegger, Mooskirchen: 5 J.
Hannelore Leschnik, Köflach: 74 J.
Ludwig Medwed, Köflach: 75 J.
Hans Peter Schmelzer, Hallersdorf: 75 J.
Erika Schustaczek, Voitsberg: 76 J.
Jennifer Seichter, Hochgößnitz: 20 J.
Margarethe Seme, Voitsberg: 79 J.
Ingrid Seuberth, Voitsberg: 81 J.
Roswitha Stöckl, Voitsberg: 67 J.
Rudolf Stöckl, Voitsberg: 68 J.

Die September-Jubilare.

Christel Acham, Voitsberg: 67 J.
Rita-Elisabeth Altenburger, Bärnbach: 55 J.
Regine Bader, Köflach: 66 J.
Irmgard Bäuchl, Mooskirchen: 76 J.
Michael Bretschneider, Geistthal: 55 J.
Elke Eibinger, Bärnbach: 50 J.
Marco Eisel, Stallhofen: 40 J.
Ing. Helmut Filipot, Köflach: 86 J.
Theresia Gangl, Bärnbach: 78 J.
Mag. Rainer Gassner, Ligist: 70 J.
Gerhard Hoffer, Bärnbach: 74 J.
Margret Holzer, Ligist: 78 J.
Karl Jordack, St.Johann o.H.: 90 J.
Gerlinde Kainersdorfer, Köflach: 79 J.
Harald Kaspar, Voitsberg: 68 J.
Karin Krug, Maria-Lankowitz: 67 J.
Sieghard Lettner, Krottendorf-Gaisfeld: 45 J.
Michele Marsden, Rauchegg: 35 J.
Anita Niggas, Söding: 50 J.
Monika Ofner, Bärnbach: 73 J.
Anita Palzer, Köflach: 71 J.
Alfred Pirker, Voitsberg: 77 J.
Ing. Karl Pucher, Rosental: 76 J.
Arthur Rimland, Köflach: 79 J.
Margot Sabathi, Ligist: 40 J.
Hermann Scheickl, Köflach: 35 J.
Thomas Stobbe, Ligist: 35 J.
Ursula Suppanschitz, Voitsberg: 68 J.
Lotte Türk, Bärnbach: 76 J.
Ingrid Walzog, Köflach: 66 J.

Aus unserer Gemeinde ...

... wurden getauft

– **Nicolas Wallner**, Sohn von Eva Wallner und Werner Vötsch aus Söding-St. Johann
– **Isabel Loi**, Tochter von Tanja und Gernot Loi aus Mooskirchen

Es ist ein Wunder, sagt das Herz.
Es ist Verantwortung, sagt die Vorsicht.
Es ist viel Sorge, sagt die Angst.
Es ist ein Geschenk Gottes, sagt der Glaube.
Es ist unser größtes Glück, sagt die Liebe.

Möge Gott auf dem Weg, den ihr vor euch habt, vor euch hergehen.
Das ist unser Wunsch für eure Lebensreise.
Wir wünschen Nicolas und Isabel, den Paten und den Eltern Gottes reichen Segen.

... wurden konfirmiert

– **Oliver Breitschuh**, Stallhofen
– **Amelie Klug**, Köflach
– **Christina Mezler-Andelberg**, Söding
– **Jeremy Perisutti**, Altreiteregg

Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist
schenke euch seine Gnade,
Schutz und Schirm vor allem Bösen,
Stärke und Hilfe zu allem Guten,
dass ihr bewahrt werden im Glauben.
Friede sei mit euch.

... ist verstorben

— Bernd Eugen Alber, Ma. Lankowitz im 69. Lj.

Menschen, die wir lieben, ruhen nicht unter der Erde;
Menschen, die wir lieben, ruhen in unseren Herzen.
Wir finden Hilfe bei unserem Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde;
er ist für uns da! (Psalm 124,8)

Evangelische Pfarrgemeinde A.B. Voitsberg
Bahnhofstraße 12 8570 Voitsberg
03142 22 36 71 0699 188 77 635
http://evang-voitsberg.at kirche@evang-voitsberg.at
IBAN AT21 2083 9000 0000 1578
/evang.voitsberg

Pfarrer Mag. Robert Eberhardt
0699 188 77 635, pfarrer@evang-voitsberg.at
Kurator Mag. Dietmar Böhmer
0664 255 31 96, kurator@evang-voitsberg.at

Kirchenbeitragsstelle:
Ilse Haring und **Imke Witzmann**
dienstags (wenn Schultag) von 16:00-18:00 Uhr
03142 22 36 71, kb@evang-voitsberg.at

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: Presbyterium der Evangelischen Pfarrgemeinde A.B. Voitsberg, Bahnhofstraße 12, 8570 Voitsberg.
Der „evangelische gemeindebote“ erscheint vierteljährlich.

Redaktionsteam: Mag. Dietmar Böhmer, Mag. Robert Eberhardt, Roswitha Großauer, Astrid Perz, Reingard Pfennich
Satz: Böhmer; alle: Evang. Pfarramt A.B. Voitsberg, Bahnhofstraße 12, 8570 Voitsberg

Fotos: Archiv, D. Böhmer, N. Mayer, pixabay, U. Ruprecht, Wik1966total/wikimedia
Druck: Druckerei Moser & Partner GmbH, Voitsberg

Sprechstunde der Kirchenbeitragsstelle: jeden Di (wenn Schultag) von 16:00–18:00. Tel 03142 22 36 71 oder kb@evang-voitsberg.at

Evangelisch in Voitsberg
evang-voitsberg.at

GOTTESDIENSTE und VERANSTALTUNGEN
von Juli bis September 2016

	Datum		Zeit							
Juli	So	03.	09:30		✓	✓			*Schulschlußgottesdienst*	Pfr. Robert Eberhardt
	So	10.	09:30	✓						Lektor Norbert Mayer
	So	17.	09:30							Lektor Dietmar Böhmer
	So	24.	09:30	✓						Lektor Norbert Mayer
	So	17.	09:30							Lektor Dietmar Böhmer
August	So	07.	09:30							Lektor Norbert Mayer
	So	14.	09:30	✓						Lektor Dietmar Böhmer
	So	21.	09:30							Lektor Norbert Mayer
	So	28.	09:30	✓						Lektor Dietmar Böhmer
Sept.	So	04.	09:30						*Taufgottesdienst Asylwerber*	Pfr. Robert Eberhardt
	So	11.	09:30	✓	✓	✓			*Schulbeginngottesdienst*	Pfr. Robert Eberhardt
	So	18.	09:30							Pfr. Robert Eberhardt
	So	25.	*10:00*	✓					*ökumenischer GD*	vor dem Rüsthaus der FF Voitsberg im Rahmen der Knappen- und Hüttentage, anschließend Frühschoppen

Veranstaltung
Liturg
mini-gottesdienst
Kinder-gottesdienst
Familien-gottesdienst
Kirchenkaffee
Abendmahl

Änderungen und Irrtümer vorbehalten, aktuelle Daten siehe bitte http://evang-voitsberg.at/veranstaltungen/

WIR! SIND KIRCHE.

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

Medieninhaber und Herausgeber:
Presbyterium der Evangelischen
Pfarrgemeinde Voitsberg
Bahnhofstraße 12, 8570 Voitsberg
Ausgabe Nr. 2/2016

Scannen und Spenden

Der nächste *gemeindebote* erscheint Mitte September 2016.

Mag. Markus Böhmer
Unabhängiger Versicherungsmakler,
Versicherungsberater, Gutachter

http://b-as.at
böhmer
assekuranz service
Sicherheit seit 3 Generationen

Bahnhofstraße 4
8570 Voitsberg

T 03142 222 81
M office@b-as.at
W http://b-as.at

Versicherung Bausparen Finanzierung Leasing